

Jshr. mittdt. Vorgesch.	59	S. 9–20	Halle/Saale	1975
-------------------------	----	---------	-------------	------

Eine Siedlungsgrube des Spätlengyel-Horizontes von Gröna, Kreis Bernburg

Von Dieter Kaufmann und Waldemar Nitzschke, Halle (Saale)

Mit 5 Abbildungen

Zwischen Gröna und Ober-Peißen, ca. 750 m südwestlich des Vorwerkes Gnetsch, wurde parallel zu einer neuen Straße ein Graben ausgehoben. Dabei wurden vorgeschichtliche Gruben angeschnitten, von denen eine im Oktober 1967 von den Verfassern untersucht werden konnte.

Die Fundstelle befindet sich auf einer nach Süden flach geneigten Hochfläche, die 74 m über NN liegt (Mbl. 2385 (4236), N 20,9; W 19,0 cm). Unmittelbar südlich davon fällt das Gelände steil zu einem alten, wohl schon in vorgeschichtlicher Zeit vorhandenen Saalearm ab, dessen Höhe mit 62 m über NN angegeben wird. Aus der neolithischen Siedlung verdient der Inhalt der untersuchten Grube besondere Beachtung.

Beim Grabenziehen war die Grube teilweise angeschnitten worden. Die in ihrem oberen Teil hellbraune, im unteren dunkelbraune Füllerschicht zeichnete sich gut vom anstehenden groben Kies ab. Unter dem Kies, etwa auf dem Niveau der Grubensohle, lag in 1,13 m Tiefe heller Feinsand. Die runde, mit Scherben und Lehmewurf durchsetzte Grube besaß in 0,90 m Tiefe im Planum einen Durchmesser von 1,28 m. Im Profil zeigte die zylindrische Eintiefung einen leicht abgerundeten Boden. Neben Steinen, deren Verwendungszweck unklar ist, wurden Tierknochen, Knochengeräte, Kernstücke, Abschlüge und Geräte aus Feuerstein sowie mehrere Stücke Rötel geborgen. Erwähnenswert ist der Fund einer größeren Anzahl an Fischknochen, Fischschuppen und Muschelschalen, die wohl aus dem in der Nähe gelegenen Altlauf der Saale stammen¹.

Die Keramik gehört dem Spätlengyel-Horizont an. Einige Scherben der späten Stichbandkeramik und eine verzierte Scherbe der Rössener Gruppe müssen, da die Grube ungestört war, älter sein als die Spätlengyel-Keramik. Sie stammen aus der Kulturschicht, die beim Eintiefen der Grube durchstoßen wurde. Im einzelnen wurden geborgen: Eine Schöpfkelle mit abgebrochenem Griffstiel, 32 Randscherben von ca. 28 verschiedenen Gefäßen und 84 grob gemagerte Wandungsscherben von Siedlungsgefäßen sowie Bodenscherben (Abb. 1 a–c, 2 a–o). Unter dem Feuersteinmaterial befanden sich neben einer größeren Anzahl von Kernsteinen (Abb. 5 k) und Abschlügen folgende Gerätetypen: Klingenskratzer, bohrerartiges Gerät, Messer, Querschneider und Sägen (Abb. 5 a–i). An Knochengeräten enthielt die Grube zwei Pfrieme und ein beinernes Glättgerät. Bei einem Geweihstück könnte es sich um einen Schäftungsgriff han-

¹ Siehe hierzu den Beitrag von M. Teichert über die osteologischen Untersuchungen an dem Tierknochenmaterial der Siedlungsgrube von Gröna in diesem Band, S. 21–23.

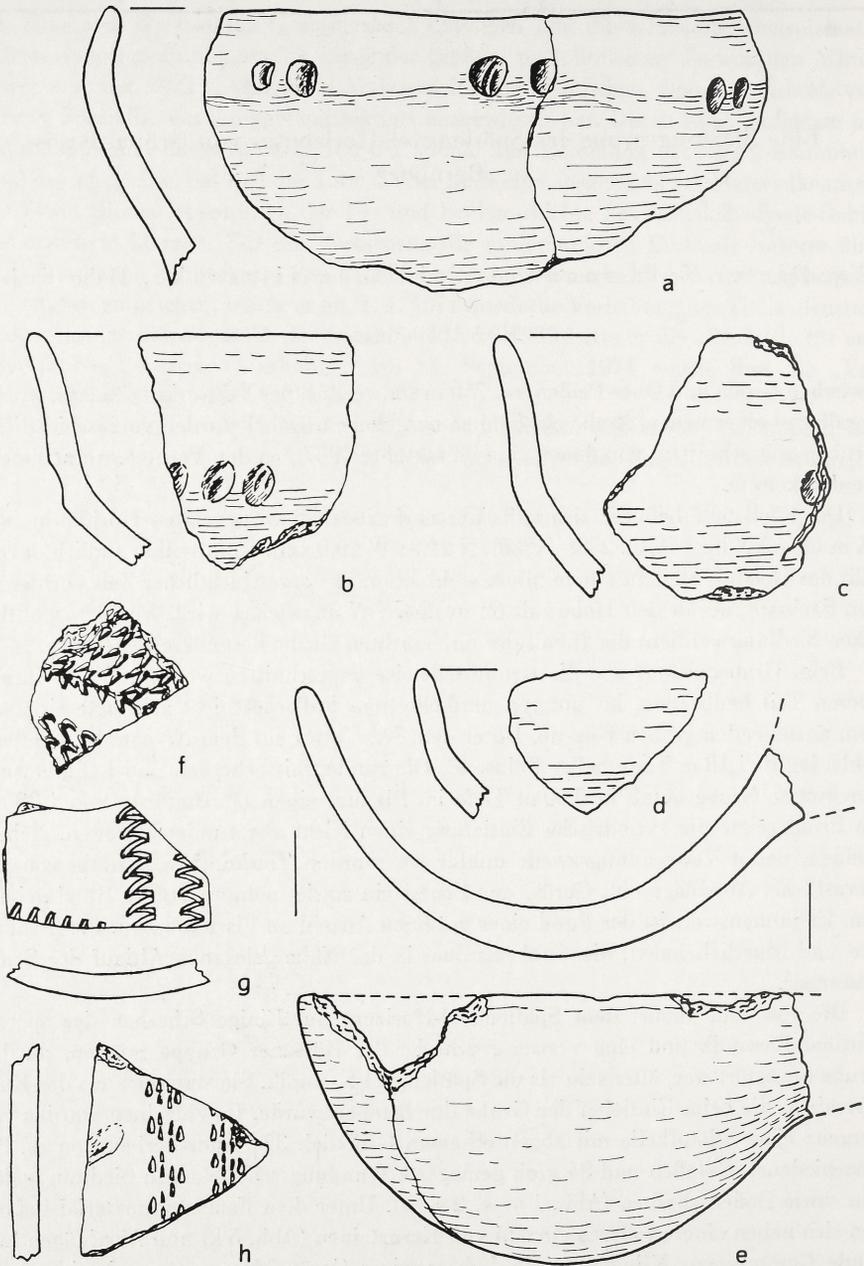


Abb. 1. Gröna, Kr. Bernburg. Siedlungsgrube. Keramik des Spät Lengyel-Horizontes (a-e), der Rössener Gruppe (f) und der späten Stichbandkeramik (g-h). 2 : 3

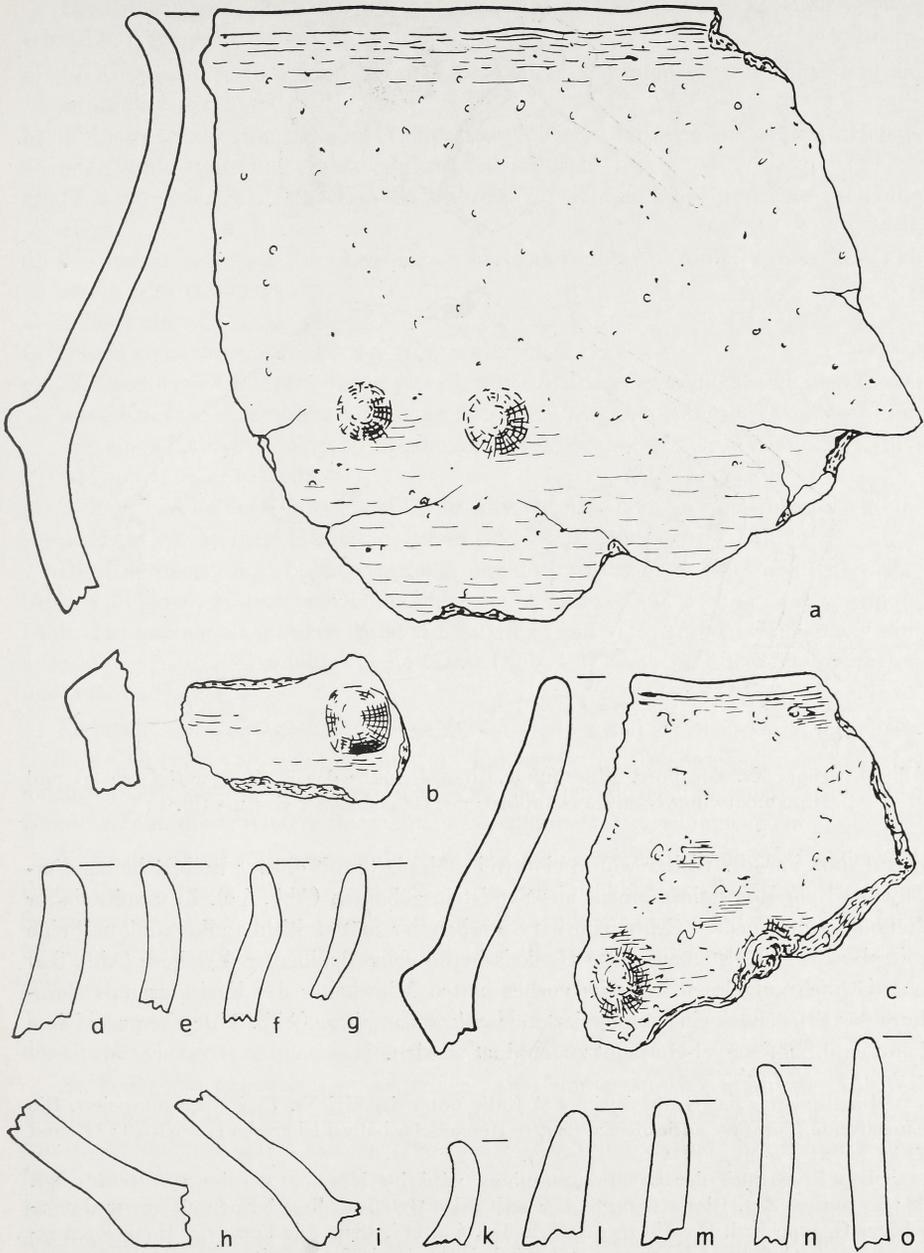


Abb. 2. Gröna, Kr. Bernburg. Siedlungsgrube. Keramik des Spätengyel-Horizontes. 2 : 3

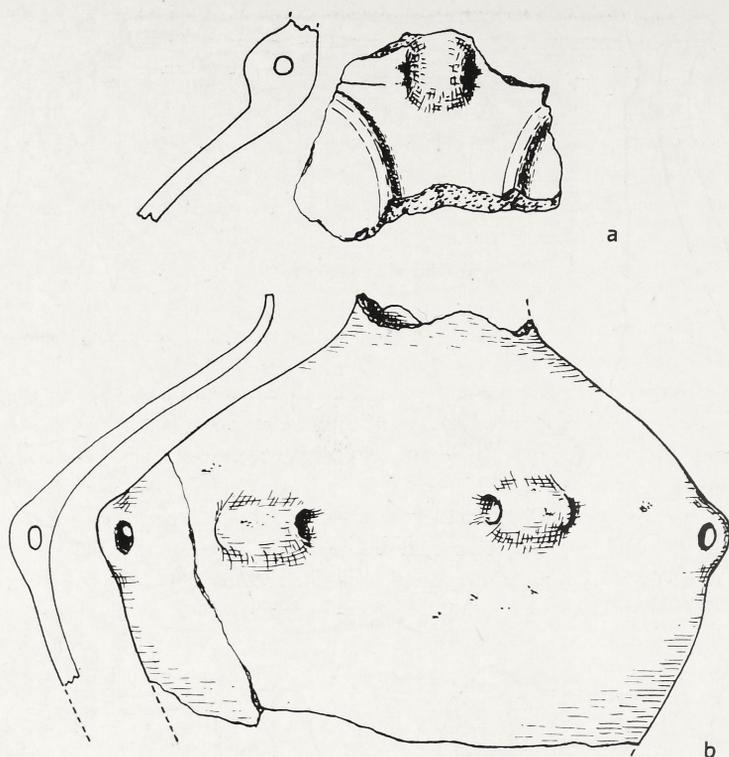


Abb. 3. Gröna, Kr. Bernburg. Einzelfunde. Henkelscherbe der Baalberger Gruppe (a) und Fragment einer Üsenkranzampfore der Gaterslebener Gruppe (b). 1 : 4

deln (Abb. 4 a—d). Weiter wurde eine Reibsteinplatte mit ebener Reibfläche aus Porphyry und ein Reibsteinfragment aus Sandstein geborgen (Abb. 4 e). In unmittelbarer Nähe der untersuchten Grube wurden Scherben der späten Stichbandkeramik und eine mit plastischen Leisten verzierte Henkelscherbe einer Baalberger Amphore (Abb. 3 a) oberflächlich aufgelesen.² Bereits vorher hatten Mitarbeiter des Kreismuseums Bernburg das Bruchstück einer unverzierten Üsenkranzampfore (Abb. 3 b) geborgen.³ Diese kann dem Spätlengyel-Horizont zugeordnet werden.

² Das Inventar der Grube ist im LM Halle unter der HK-Nr. 70:112 inventarisiert. Die Einzelfunde (darunter auch die Baalberger Henkelscherbe) erhielten die HK-Nr. 70:111 und 113.

³ Das Bruchstück der Üsenkranzampfore wird im Museum Bernburg unter Inv.-Nr. 68:6 a aufbewahrt. Dieses ursprünglich sechsösiges Gefäß tendiert formenmäßig zur Gaterslebener Gruppe (vgl. Kroitzsch 1973, Taf. 4 a, 11 i, 18 a). Die Form der Henkelösen erinnert an ein Gefäß aus der Baumannshöhle bei Rübeland, Kr. Wernigerode (vgl. Behrens 1969, Abb. 6 c und Taf. 29 b). Leider fehlen Beweise für die Gleichzeitigkeit des Grubeninventars mit dem Bruchstück der Üsenkranzampfore. In der Grube konnte kein typisches Material der Gaterslebener Gruppe geborgen werden. Auf dem Gefäßoberteil befindet sich ein Getreidekornabdruck. Nach der Bestimmung von Dr. J. Schultze-Motel, Gatersleben, handelt es sich um Einkorn.

Die Untersuchung des Tierknochenmaterials durch M. Teichert, Halle (Saale), erbrachte folgendes Ergebnis:

- a) 17 Knochenreste vom Rind (mindestens 4 Tiere, darunter ein subadultes und ein adultes).
- b) 5 Knochenreste vom Schwein (mindestens 3 Tiere, darunter ein adultes „Haus“- oder Wildschwein und ein subadultes „Hausschwein“).
- c) 17 Schaf- oder Ziegenknochen (mindestens ein adultes Schaf und eine subadulte Ziege).
- d) 6 Knochen von zwei Hamstern (einer adult und einer subadult; nicht geklärt, ob rezent oder prähistorisch).
- e) 1 Tibia einer Schermaus.
- f) 3 Knochenreste von Schildkröte (*Emys orbicularis*).
- g) 22 Knochen von Fischen, davon vier nicht bestimmbar (im einzelnen handelt es sich um 5 Knochen von mindestens einem Blei, um zwei Schädelknochen von zwei Plötzen, einen Halswirbel eines Fisches in der Größe wie großer Hecht, Wels oder Lachs; 10 Rippen von Fischen).
- h) 21 Schalenreste der Flußmuschel (*Unio crassus* Retz.) und ein Schalenrest der Flußperlmuschel (*Margaritana margaritifera* L.).

Die Knochengерäte wurden hergestellt aus der rechten Ulna eines adulten Rindes (Abb. 4 a), einem Metatarsus-Diaphysenfragment wahrscheinlich eines adulten Rindes (Abb. 4 b) und aus dem linken distalen Fibulafragment eines adulten Schweines (Abb. 4 c); ein Geweihsprossenende vom Rothirsch (Abb. 4 d) weist Schnittspuren am oberen und unteren Ende auf.

Es handelt sich um zwei Pfrieme (Abb. 4 b—c), ein meißelartiges Gerät, das eventuell als Glättgerät verwendet wurde (Abb. 4 a), sowie um ein Geweihsprossenende, das möglicherweise als Schäftungsgriff für Feuersteineinsätze benutzt wurde (Abb. 4 d). Darauf scheint die besondere Bearbeitung des dünneren Endes hinzuweisen.

Unter dem Tierknochenmaterial dieser Grube überwiegen bei weitem Haustierknochen. Als Jagdtiere sind der Rothirsch (1) und die Schildkröte (1) belegt, wobei das Sprossenende vom Rothirsch auch von einer Abwurfstange stammen kann. Fischfang ist durch Fischknochen und -schuppen von Blei, Plötze und möglicherweise Hecht nachgewiesen.

Neben groben Abfällen und Abschlügen aus Feuerstein wurden auch Kernsteine in der Grube geborgen; es handelt sich hierbei um halbierte Nuklei (vgl. Abb. 5 k).

An Feuersteingeräten wurden an beiden Längskanten retuschierte Messer (Abb. 5 a und b), ein bohrerartiges Gerät (Abb. 5 c) und zwei Klingenkrazer (Abb. 5 e, f) geborgen. Dazu kommen eine querschneidige Pfeilspitze (Abb. 5 d) und zwei Einsatzstücke für Erntemesser mit Gebrauchsglanz (Abb. 5 h, i). Beide Geräte weisen eine sägeartige Kantenretusche auf. Ein weiteres Gerät mit geringen Spuren von Gebrauchsglanz ist an der Stirnseite retuschiert und zeigt an der Arbeitskante Gebrauchsretusche (Abb. 5 g).

Die Verwendung von Farben ist durch 5 Stück Röteln belegt, die aus der Grubenfüllung geborgen werden konnten. Möglicherweise wurden diese Farbsteine auf Reibsteinen aus Sandstein zerrieben, von denen jedoch leider nur ein kleines Bruchstück erhalten geblieben ist. Dagegen dürfte die Reibsteinplatte aus Porphyr mit planer Reib-

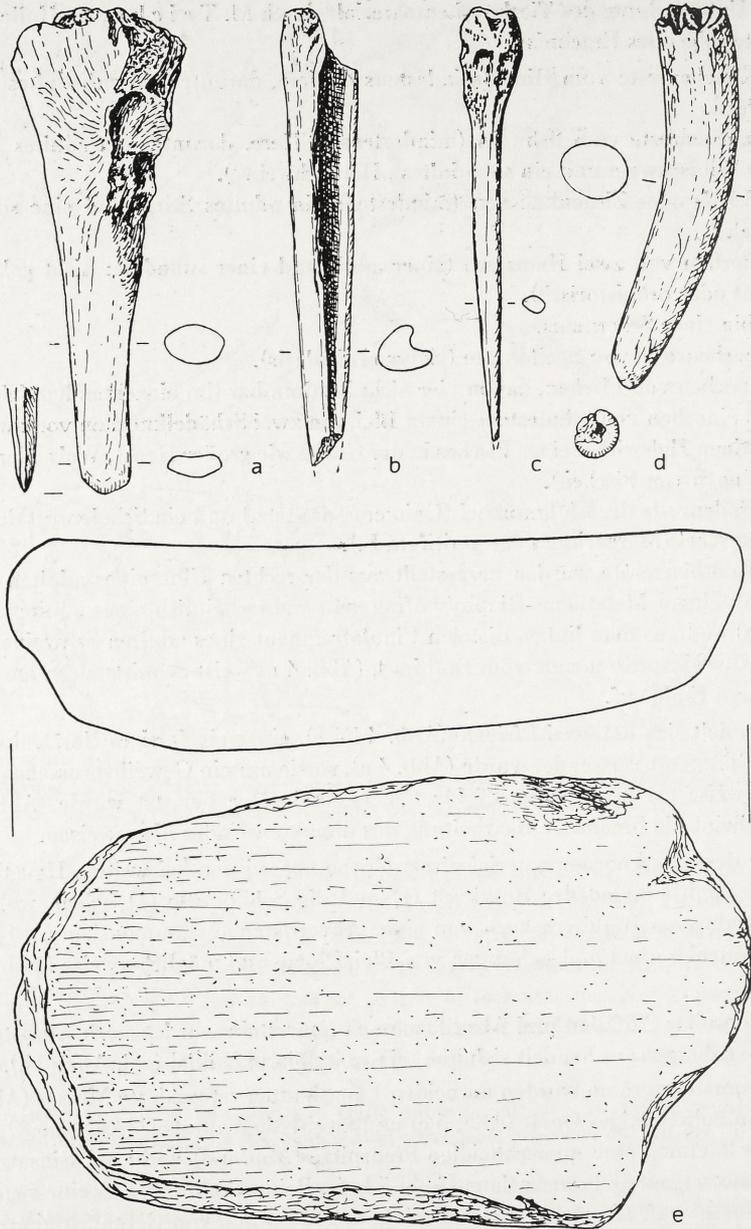


Abb. 4. Gröna, Kr. Bernburg. Siedlungsgrube. Knochengeräte (a—d) und Reibplatte (e) des Spätengyel-Horizontes. 1:2

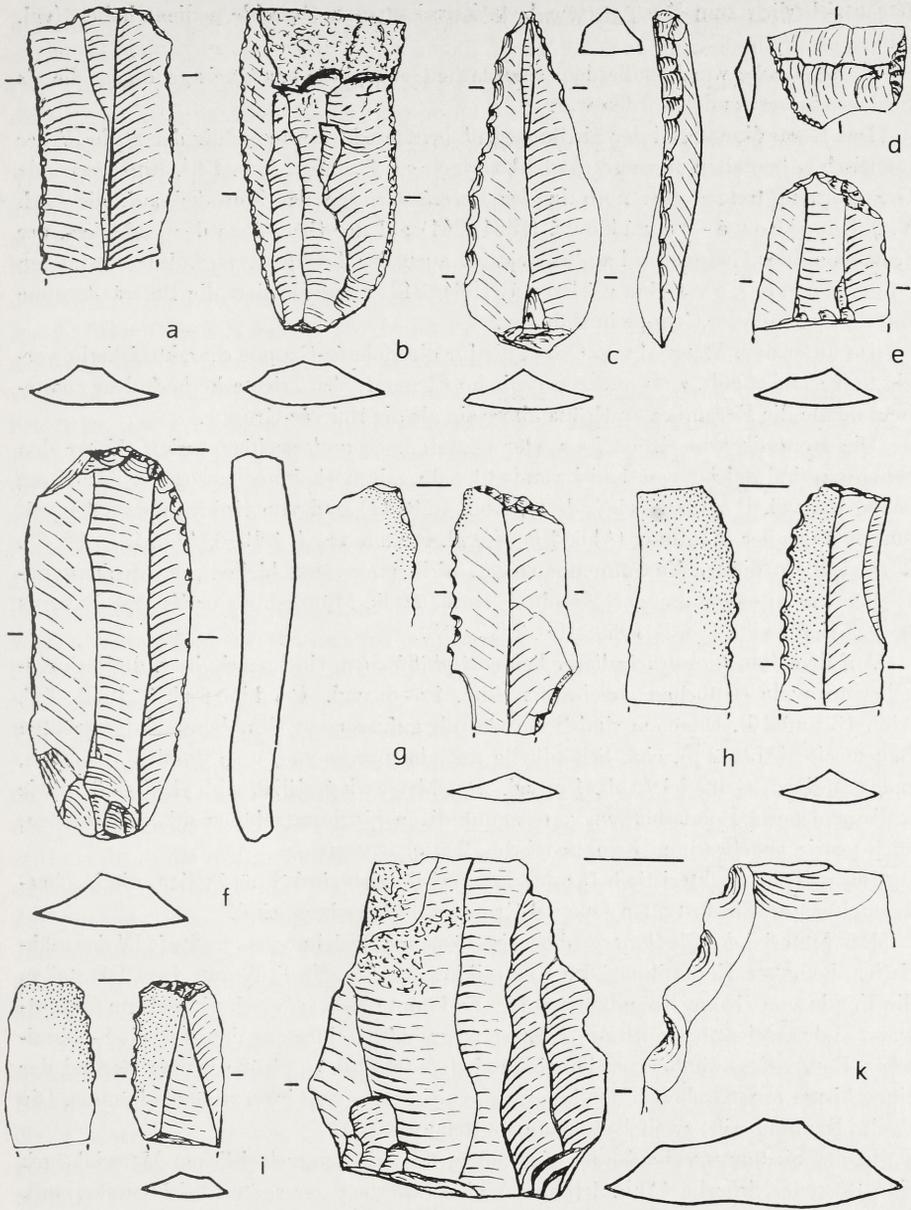


Abb. 5. Gröna, Kr. Bernburg. Siedlungsgrube. Feuersteinartefakte des Spätengyel-Horizontes. 1:1

fläche sicherlich zum Zerquetschen bzw. Zerreiben von Getreide gedient haben (vgl. Abb. 4 e).

In der Grube wurde außerdem eine flache Geröllplatte aus Gneis geborgen, die als Schlagstein verwendet worden war.

Das Keramikmaterial der Siedlungsgrube entspricht formenmäßig der Stufe IV der mährischen bemalten Keramik (vgl. P o d b o r s k ý , 1970, Abb. 13)⁴. Entsprechende Gefäßformen treten auch noch in der Boleráz-Gruppe der Slowakei auf, die nach V. N ě m e j c o v á - P a v ú k o v á (1964, 241) auf der Grundlage der Ludanice-, der Jordansmühler Gruppe und wahrscheinlich auch der Trichterbecherkultur entstanden ist. V. N ě m e j c o v á - P a v ú k o v á (1964, 242) synchronisiert die Boleráz-Gruppe mit der Salzmünder Gruppe in Böhmen.

Da unter dem Material von Gröna die für die Boleráz-Gruppe charakteristische verzierte Keramik fehlt, zum anderen typische Elemente der Trichterbecherkultur ausstehen, dürfte die Keramik von Gröna älter sein als die Boleráz-Gruppe.

Die Keramik von Gröna ist weder bemalt noch anderweitig verziert. Unter den Scherben sind solche von Knickwandschüsseln mit nach innen gezogener Mündung (Abb. 1 a, vgl. P o d b o r s k ý 1970, Abb. 13,2, 11) und von Knickwandschalen mit ausschwingender Mündung (Abb. 1 b—d, vgl. P o d b o r s k ý 1970, Abb. 13,3, 22, 23, 25) belegt. In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß Knickwandschalen mit ausschwingender Mündung auch für die Münchshöfener Gruppe Bayerns nachgewiesen sind (S ü ß 1969, Abb. 2, 12—13).

Auf dem Bauchumbruch dieser beiden Gefäßformen sind paarig bzw. dreifach eingekerbte ovale Grübchen angebracht (Abb. 1 a—c, vgl. P o d b o r s k ý 1970, 286, Abb. 13 und 16). Daneben sind Scherben mit aufgesetzten Knubben auf der größten Bauchweite (Abb. 2 b), eine Schöpfkelle mit abgebrochenem, ursprünglich massivem, randständigem Griffstiel (Abb. 1 e, vgl. P o d b o r s k ý 1970, Abb. 13,5 — 6) sowie stark gemagerte Randscherben von engmündigen Siedlungsgefäßen mit aufgesetzten, auch paarig angebrachten Knubben (Abb. 2 a, c) vertreten.

Besonders charakteristisch für den Lengyel-Bereich sind Schöpfkellen, die in abgewandelter Form in fast allen Lengyel-Gruppen nachgewiesen sind.

Das Material der Siedlungsgrube weist also enge Beziehungen zur Stufe IV der mährischen bemalten Keramik auf. Im Keramikinventar des Neolithikums der DDR stellen die Funde von Gröna Fremdkörper dar. Es könnte sich demnach einmal um Importware, andererseits aber auch um Hinterlassenschaften einer aus dem mährisch-böhmischen Raum eingewanderten Gemeinschaft handeln, deren Größe wir auf Grund der einen bisher ausgegrabenen Siedlungsgrube nicht errechnen bzw. schätzen können. Die zweite Deutung trifft zweifelsohne am ehesten zu.

In der Siedlungsgrube fanden sich neben dem spätlengyelzeitlichen Material auch eine Rössener Scherbe (Abb. 1 f) und einige Scherben der späten Stichbandkeramik (Abb. 1 g—h).

Da die Grube ungestört war, dürften diese Scherben beim Eintiefen aus einer älteren Kulturschicht in die Grube gelangt sein. Diese Annahme ist nicht abwegig, da in

⁴ Im folgenden werden auszugsweise Ergebnisse der Dissertation von D. K a u f m a n n (Wirtschaft und Kultur der Stichbandkeramiker im westlichen Mitteldeutschland. Diss. Halle, 1972) zitiert.

unmittelbarer Nähe der Grube oberflächlich Scherben der späten Stichbandkeramik aufgelesen wurden. Das würde bedeuten, daß die späte Stichbandkeramik älter als das spätlengyelzeitliche Material ist. Gleichzeitig mit der späten Stichbandkeramik scheint die einzelne Scherbe der Rössener Gruppe zu sein (vgl. Abb. 1 f).

Nach den gegenwärtig anerkannten synchronen Verbindungen ist ein gleichzeitiges Vorkommen von Keramik, die der Stufe IV der mährischen bemalten Keramik (MBK) entspricht, mit Tonware der späten Stichbandkeramik aus chronologischen Gründen abzulehnen (vgl. u. a. Neustupný 1969, 273). Es würde sich demnach diese Abfolge ergeben: Späte Stichbandkeramik (dazugehörig wohl auch die Rössener Scherbe, da weitere Funde der Rössener Gruppe hier ausstehen) — Spätlengyel-Horizont (entspricht Stufe IV der MBK). V. Podorský (1970, 286) synchronisiert die Stufe IV der MBK mit der Baalberger Gruppe und teilweise auch noch mit Jevišovice (C 2). Da zwar von der Fundstelle bei Gröna die Scherbe einer Baalberger Amphore (vgl. Abb. 3 a) belegt ist, das spätlengyelzeitliche Material unseres Erachtens jedoch keine typischen Erscheinungen bzw. Beeinflussungen der Trichterbecherkultur zeigt, wäre zu überlegen, ob die Spätlengyel-Fazies von Gröna etwa in den Übergang von der Gaterslebener zur Baalberger Gruppe datiert werden kann. In den letzten Jahren haben sich insbesondere Archäologen aus der ČSSR mit dem Spätlengyel-Horizont beschäftigt (Zápotocká, 1969; Soudeký, 1969; Neustupný, 1969). B. Soudeký (1969, 375) möchte die späten Lengyelerscheinungen als Spätlengyel-Horizont im weiteren Sinne definiert wissen. Dagegen könnte die unbemalte Keramik, die M. Zápotocká zur Stufe V der böhmischen Stichbandkeramik zusammengefaßt hat, als Spätlengyel-Horizont der Stichbandkeramik bezeichnet werden.

Um welche Erscheinungen handelt es sich?

Zur älteren Phase des Spätlengyel-Horizontes rechnet M. Zápotocká (1969, 545) ihre Stufe V der böhmischen Stichbandkeramik (entspricht im Saalegebiet etwa der Gaterslebener Gruppe). Die mittlere Phase ist nach M. Zápotocká gekennzeichnet durch die mährische unbemalte Keramik bzw. Lengyel IV (Brodzany-Nitra in der Slowakei; entspricht im Saalegebiet dem Material der Siedlungsgrube von Gröna). Zur jüngeren Phase des Spätlengyel-Horizontes gehört nach M. Zápotocká die Jordansmühler Gruppe bzw. Lengyel V (Ludanice in der Slowakei; entspricht im Saalegebiet den Funden der Jordansmühler Gruppe von Wulfen, Kr. Köthen, u. a.; vgl. hierzu H. Behrens 1972, 279 f.).

Die unbemalte Keramik in Böhmen, die der Stufe IV der MBK in Mähren entspricht, hat E. Neustupný (1969, 273) kürzlich als Typus Střešovice bezeichnet. Bereits A. Stöcký (1926, Taf. 61) hatte von Praha-Střešovice Funde veröffentlicht, die er jedoch nach der seinerzeit herrschenden Lehrmeinung der Jordansmühler Gruppe zuordnete. Der Typus Střešovice gehört der mittleren Phase des Spätlengyel-Horizontes an.

Es ergibt sich demnach folgender Horizont:

Slowakei	Mähren	Böhmen	Saalegebiet
Lengyel IV (Brodzany-Nitra)	MBK IV (mährische unbemalte Keramik)	Typus Střešovice	Funde vom Typus Gröna

Auffällig ist, daß unter dem Keramikmaterial der Grube von Gröna keine Funde vertreten sind, die durch die Trichterbecherkultur (TBK), speziell durch die Baalberger Gruppe, beeinflußt worden sind. Diese Feststellung scheint uns insofern bedeutungsvoll, als von derselben Fundstelle Keramik der Baalberger Gruppe nachgewiesen worden ist. Das könnte u. E. dafür sprechen, daß diese Spätlyngel-Fazies von Gröna noch vor den Beginn der Baalberger Gruppe anzusetzen ist.

Nach J. P r e u ß (1966, 78) ist insbesondere die mährische unbemalte Keramik an der Herausbildung der Baalberger Gruppe beteiligt (vgl. auch die globale Einschätzung bei E. P l e s l o v á - Š t i k o v á 1972, 100). Es wäre nun zu überlegen, inwieweit Einflüsse aus dem Bereich der mährischen unbemalten Keramik (bzw. des Typus Strěšovice in Böhmen) an der Herausbildung der Baalberger Gruppe beteiligt gewesen sind. Da wir von Gröna entsprechende Funde vorlegen, scheinen nicht nur Einflüsse in das Saalegebiet gelangt zu sein. Typische Gefäßform unter dem Keramikmaterial von Gröna ist die Schale mit geknickter Wandung. Auch in der Baalberger Gruppe treten Schalen mit nach innen geknicktem Oberteil auf (vgl. K a u f m a n n u. B r ö m m e 1972, Abb. 3 g, 7 b, 9 b). Nach J. P r e u ß (1966, 27) weisen doppelkonische Gefäße der Baalberger Gruppe Übergänge zur Salzmünder Keramik auf und könnten somit einem jüngeren Abschnitt der Baalberger Gruppe angehören. Wir hatten bereits früher darauf hingewiesen, daß eventuell die profilierten Gefäßformen der Baalberger Gruppe durch die Gaterslebener Gruppe beeinflußt worden sind (K a u f m a n n u. B r ö m m e 1972, 55; vgl. auch K r o i t z s c h 1973, 43). Wir möchten diese Überlegung ergänzen und auch noch starke Einflüsse aus dem Bereich der mährischen unbemalten Keramik sowie des Typus Strěšovice in Böhmen auf die Baalberger Gruppe einbeziehen.

Dann wäre jedoch zu überlegen, ob die Knickwandschalen der Baalberger Gruppe auf den Einfluß der Salzmünder Gruppe zurückzuführen sind oder — was einleuchtender zu sein scheint — ihre Entstehung der mährischen unbemalten Keramik (Typus Strěšovice; Material vom Typ Gröna) verdanken. Sollte dies zutreffen, dürften die Gräber von Halle-Heide (vgl. K a u f m a n n u. B r ö m m e 1972) einem älteren Abschnitt der Baalberger Gruppe zuzuordnen sein.

In diesem Zusammenhang seien uns noch einige Bemerkungen zur Entstehung der Gaterslebener Gruppe erlaubt.

In der hiesigen Literatur wird die Entstehung der Gaterslebener Gruppe verschiedentlich mit der unbemalten Keramik in Verbindung gebracht (zuletzt H. B e h r e n s 1972, 279). In seiner Dissertation über die Stichbandkeramik im Saalegebiet hat D. K a u f m a n n (1972) nachgewiesen, daß bereits in der späten Stichbandkeramik (StBK) Einflüsse aus dem Bereich der mährischen bemalten Keramik Gefäßformen hervorbringen, die dann allmählich zur Gaterslebener Gruppe überleiten. Es ist bemerkenswert, daß derartige Gefäßformen in Gebieten entstehen, die zwar unter starkem Einfluß der mährischen bemalten Keramik gestanden haben, die aber nicht zum direkten Verbreitungsgebiet dieser Gruppe gehören. Dazu kommt noch, daß sich in diesen Gebieten die späte Stichbandkeramik voll entwickeln konnte. Zu diesem Bereich gehören sowohl Böhmen (Stufe V der dortigen StBK nach M. Z á p o t o c k á) als auch das Saalegebiet (Gaterslebener Gruppe). Das bedeutet, daß die entscheidenden Impulse für die Herausbildung der Gaterslebener Gruppe (wie auch der unbemalten Keramik in Böhmen = Stufe V der böhmischen StBK) von der mährischen bemalten Keramik aus-

gehen und in Verbindung mit später Stichbandkeramik diese neue Qualität hervorbringen.

Damit soll keineswegs ein Einfluß aus dem Bereich der unbemalten Keramik Böhmens (= Stufe V der dortigen StBK) gelehnet werden.

Im Zusammenhang damit kann nun auch nachgewiesen werden, daß die frühesten Anfänge sowohl der Gaterslebener als auch der Rössener Gruppe noch in der späten StBK zu suchen sind.

Ausgehend von diesen Überlegungen und den gegenwärtig anerkannten Verbindungen haben wir versucht, die einzelnen Phasen des Spätlengyel-Horizontes sowie Funde und Einflüsse benachbarter Kulturgruppen mit den Kulturgruppen des Saalegebietes zu synchronisieren (siehe Tabelle).

Abfolge der archäologischen Kulturgruppen im Saalegebiet	Funde und Einflüsse benachbarter Kulturgruppen	Synchronisierung mit dem Spätlengyel-Horizont
..... Baalberger Gruppe	Funde vom Charakter der Jordansmühler Gruppe (Wulfen, Kr. Köthen)	Jordansmühler Gruppe \cong jüngerer Abschnitt des Spätlengyel-Horizontes \cong Lengyel V in Mähren \cong Ludanice in der Slowakei
.....	Funde vom Charakter der Michelsberger Gruppe (Rübeland, Baumannshöhle, nach Behrens 1969)	
..... Rössener und Gaterslebener Gruppe	Funde vom Charakter der mährischen unbemalten Keramik (Gröna)	Typus Gröna \cong mittlerer Abschnitt des Spätlengyel-Horizontes \cong Typus Střešovice in Böhmen \cong Stufe IV der MBK in Mähren \cong Lengyel IV in der Slowakei
..... Späte Stichbandkeramik	Großgartacher Gruppe; Einflüsse der MBK und der Rössener Gruppe	Gaterslebener Gruppe \cong älterer Abschnitt des Spätlengyel-Horizontes \cong Stufe V der StBK in Böhmen (nach Zápotocká 1970, Taf. 1)

Die wenigen Jordansmühler Funde im Saalegebiet sind von Böhmen über Sachsen herzuleiten. Da die Jordansmühler Funde in Böhmen mit der älteren Trichterbecherkultur (Baalberger Gruppe) synchronisiert werden (vgl. Behrens 1972, 280), dürfte auch für die Jordansmühler Funde im Saalegebiet eine entsprechende zeitliche Einordnung in Betracht kommen. Dagegen gehören die westpolnischen (schlesischen) Funde der Jordansmühler Gruppe einem entwickelteren Abschnitt der Trichterbecherkultur

an (vgl. Preuß 1966, 28). In diesem Zusammenhang soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß K. Kroitzsch (1973, 45) die Jordansmühler Funde im Saalegebiet bereits in die Gaterslebener Besiedlungsphase datieren möchte (vgl. auch Neustupný 1969, 277).

Für Gleichzeitigkeit von älterer Baalberger Gruppe mit den Jordansmühler Funden scheint auch zu sprechen, daß nach V. Podborský (1970, 286) die Stufe IV der mährischen bemalten Keramik mit der Jordansmühler Keramik in Mittelmähren zeitlich korrespondiert.

Literaturverzeichnis

- Behrens, H. 1969: Gibt es eine mitteldeutsche Gruppe der Michelsberg-Kultur? Jschr. mitteldt. Vorgesch. 53, 285—307.
- Behrens, H. 1972: Die Rössener, Gaterslebener und Jordansmühler Gruppe im mitteldeutschen Raum. Fundamenta, Reihe A, Bd. 3, Teil Va, 270—282.
- Kaufmann, D. 1972: Wirtschaft und Kultur der Stichbandkeramiker im westlichen Mitteledeutschland. Diss. Halle.
- Kaufmann, D. u. A. Brömme, 1972: Ein Gräberkomplex der Baalberger Gruppe in der Dölauer Heide bei Halle (Saale). Jschr. mitteldt. Vorgesch. 56, 39—57.
- Kroitzsch, K. 1973: Die Gaterslebener Gruppe im Elb-Saale-Raum. Neolithische Studien II, Halle 7—126.
- Němejcová—Pavúková, V. 1964: Siedlung der Boleráz-Gruppe in Nitriansky Hrádok. Slov. Arch. 12, 163—268.
- Neustupný, E. 1969: Der Übergang vom Neolithikum zum Äneolithikum und der Ausklang der Lengyel-Kultur. Študijné zvesti 17, Nitra, 271—291.
- Pleslová—Štiková, E. 1972: Die sozialökonomische Entwicklung des mitteleuropäischen Äneolithikums. Zprávy 14, Sešit 3—5, 31—102.
- Podborský, V. 1970: Současný stav vyzkumu kultury s Moravskou malovanou keramikou. Slov. Arch. 18, 235—310.
- Preuß, J. 1966: Die Baalberger Gruppe in Mitteledeutschland. Veröff. Landesmus. Halle 21.
- Soudský, B. 1969: Trapezförmige und absidiale Bauten des Spätlengyeler Horizontes der Stichbandkeramik — chronologische und kulturelle Beziehungen. Študijné zvesti 17, Nitra, 375—381.
- Stocký, A. 1926: Pravek země České. Díl I. Vek kamenný. Prag.
- Süß, L. 1969: Zum Problem der zeitlichen Stellung der Münchshöfener Gruppe. Študijné zvesti 17, Nitra, 393—414.
- Teichert, M. 1975: Tierreste aus einer neolithischen Siedlungsgrube bei Gröna, Kreis Bernburg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 59, 21—23.
- Zápotocká, M. 1969: Die Stichbandkeramik zur Zeit des späten Lengyelhorizontes. Študijné zvesti 17, Nitra, 541—574.
- Zápotocká, M. 1970: Die Stichbandkeramik in Böhmen und in Mitteleuropa. Fundamenta, Reihe A, Bd. 3 (Sonderdruck).

Zeichnungen: I. Bieler, Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle (Saale).

Anschrift: Dr. D. Kaufmann und W. Nitzschke, Landesmuseum für Vorgeschichte, 402 Halle (Saale), Richard-Wagner-Straße 9/10.